

4f Postulat

Städtische Liegenschaften als Keimzellen für Klimaneutralität im Quartier

Antrag

Der Stadtrat wird aufgefordert, bei der Umsetzung des Netto-Null-Ziels für städtische Liegenschaften systematisch das Gespräch mit den Nachbarliegenschaften zu suchen und grössere Gemeinschaftsprojekte umzusetzen, wo Interesse besteht. Drei Felder mit hohem ökologischem und ökonomischem Potenzial sind dabei besonders zu berücksichtigen:

- gemeinschaftliche Wärmepumpen
- Kleinwärmeverbünde ausserhalb des Fernwärmenetzes
- gemeinschaftliche Photovoltaik-Anlagen mit Speicher und Zusammenschluss zum Eigenverbrauch

Wo nötig und langfristig rentabel, soll die Stadt bei solchen gemeinschaftlichen Projekten Planungs- und Baukosten auch für Nachbarliegenschaften vorschliessen.

Hintergrund

Das Ziel, die städtischen Liegenschaften zu dekarbonisieren, ist notwendig und sinnvoll. Bei den dafür nötigen Umbauten lassen sich die positiven Effekte aber nochmals vervielfachen, wenn man bei jedem Projekt über die eigene Liegenschaft hinausdenkt. Einerseits könnten mit grösseren, gemeinschaftlichen Projekten deutliche Effizienzgewinne erzielt werden; andererseits könnten auch zahlreiche Nachbarliegenschaften zu einem früheren und dezidierten Wechsel auf klimaneutrale Lösungen bewegt werden.

Gemeinschaftliche Solaranlagen sind ein Paradebeispiel dafür: Schliessen sich mehrere Liegenschaften zusammen, können sie einen höheren Anteil des produzierten Stroms direkt vor Ort verbrauchen. Auch die Anschaffung eines grösseren Stromspeichers sowie der Betrieb von Solarzellen an Ost- und Westfassaden werden deutlich rentabler, je mehr Liegenschaften an der Anlage beteiligt sind. Von solchen Zusammenschlüssen zum Eigenverbrauch profitiert auch das Stromnetz als Ganzes: Je mehr Solarstrom vor Ort verbraucht, gespeichert oder ausserhalb der Spitzenzeiten produziert wird, desto besser kann die Netzstabilität aufrechterhalten werden.

Auch Wärmepumpen sind effizienter mit zunehmender Grösse, zumindest bis zu einem gewissen Punkt. Gerade bei kleineren Einfamilienhäusern lohnt es sich hier enorm, auf gemeinschaftliche Anlagen zu setzen. Und abseits des grossen Fernwärmenetzes lohnen sich punktuell auch Kleinwärmeverbünde, die die Wärme von Fabriken, Pelletheizungen und/oder thermischen Solaranlagen auf mehrere Liegenschaften verteilen. Diese lassen sich bei einer Erweiterung des Fernwärmenetzes auch problemlos an dieses anschliessen, was einen zusätzlichen Effizienzgewinn bewirkt.

Zentral ist bei allen drei Lösungen aber, dass man rechtzeitig darüber nachdenkt und das Gespräch mit den Nachbar:innen aufnimmt. Jetzt ist der ideale Zeitpunkt, um die nötigen Abklärungen und Gespräche zu planen, so dass jede Chance für ein gemeinschaftliches Klimaprojekt genutzt werden kann. Wir danken herzlich für die Überweisung unseres Postulats.

Für die Grünen	Petra Ohnsorg, Daniel Ballmer, Martina Niggli, Susanne Klaus Günthart, Thomas Waldmeier
Für die GLP	Alexander Umbricht, Peter Jann
Für die SP	Beatrice Klaus, Leona Klopfenstein
EVP/EW	